

Milchmarkt: Preise steigen weiter

Erhard Richarts

Die derzeit notierten Erlöse für Milcherzeugnisse deuten auf ein deutlich höheres Niveau der Milchauszahlungspreise im weiteren Verlauf dieses Jahres hin. Der Kieler Rohstoffwert Milch hat sich nach dem Tiefpunkt im April sehr schnell erholt und übersteigt in großen Schritten den Stand von Anfang 2017. Aus den Terminkontrakten für Butter und Magermilchpulver an der EEX in Leipzig errechnen sich mittlerweile Verwertungen von 38 bis 40 Cent für die Zeit ab Juni.

Dass die Milchpreise ähnliche Höhenflüge anstreben wie in den zwischen 2006 und 2013 beobachteten Erholungsphasen, ist indessen nur bedingt wahrscheinlich: Die Eiweißverwertung ist bis Anfang Mai schwach gewesen und hat sich nur moderat verbessert. Ihr Spielraum nach oben wird durch die hohen Interventionsbestände an Magermilchpulver begrenzt.

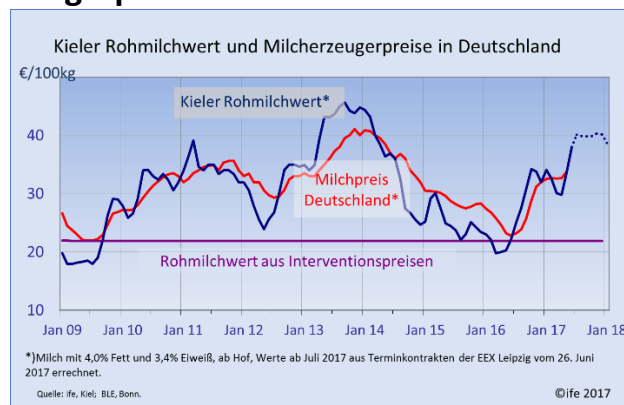
Jetzt schon erkennbar: 35 bis 38 Cent

Absehbar sind nach derzeitigen Marktpreisen derzeit ein Niveau der Auszahlungspreise (auf Basis ab Hof, bei 4,0% Fett und 3,4% Eiweiß) zwischen 34 und 36 Ct/kg bis Ende 2017. Dieser Einschätzung liegen die Anfang Mai vereinbarten Preise im Frischesortiment und die im Juni notierten Preise für Butter und Magermilchpulver zu Grunde. Den inzwischen an der EEX notierten Terminkursen zufolge könnte auch noch mehr drin sein. Allerdings folgt der Gesamtmarkt nicht immer Eins zu Eins dem Kieler Rohstoffwert, und das dürfte auch für den Börsenmilchwert gelten.

Diese Entwicklung mag überraschend erscheinen, nachdem sich die Preise im Frühjahr abge-

schwächt hatten. Doch waren nachgebende Preise von Januar bis Mai über viele Jahre hinweg eine regelmäßige saisonale Erscheinung. Diese wurde im vergangenen Jahrzehnt zumeist von den viel heftigeren zyklischen Schwankungen überlagert. Daher rührten wohl auch im Frühjahr die Zweifel an der Nachhaltigkeit des eigentlich schon vor einem Jahr eingetretenen zyklischen Aufschwungs.

Kieler Rohstoffwert Milch und Milcherzeugerpreise von Jan. 2009 - Mai 2017



Anmerkungen: Die Prognose beruht auf eigenen Schätzungen, Kiel im Juni 2017.

Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, 2017.

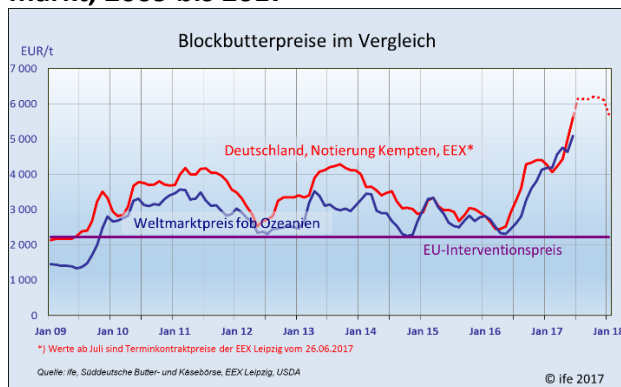
Unterstützt wird die Aufwärtsentwicklung durch die Abschlüsse für das „weiße“ Sortiment von Trinkmilch und Frischprodukten, denen zufolge die Verwertung in diesem Bereich um 3 Ct/kg gestiegen ist. Dieses bis zum kommenden Herbst geltende Ergebnis hat sicher nicht allen Erwartungen entsprochen; bei seiner Bewertung ist zu bedenken, dass es lediglich für etwa ein Viertel der in Molkereien verarbeiteten Milch gilt. Bedeutender für den Gesamterlös ist die Käseerzeugung, die knapp die Hälfte der an Molkereien gelieferten Milch aufnimmt. Bei den Standardsorten ist, ähnlich wie bei dem schon erwähnten weißen Sortiment, mit einer Erholung der Preise in Richtung auf das schon einmal im vergangenen Herbst erreichte Preisniveau zu rechnen. Denn die Nachfrage wird als rege und die Bestände werden als relativ nied-

rig beschrieben. Angesichts der guten Nachfrage gilt es schließlich auch, im Wettbewerb um die Milch als Rohstoff mit der Verwertung aus Butter und Magermilchpulver gleichzuziehen.

Milchpreise: Mehr Luft nach oben?

Dass Butter und Magermilchpulver im weiteren Verlauf dieses Jahres die Milch voraussichtlich weiter so gut verwerten wie zurzeit, ist an den derzeitigen Kursen der Terminkontrakte erkennen. Verarbeitet werden in Deutschland zu diesen Produkten ungefähr ein Fünftel des anfallenden Milchfettes und ein Zehntel des Magermilchanteils der gelieferten Milchmengen. Anders als in vergangenen Hausse- und Baissephasen sind die Preise beider Produkte von sehr unterschiedlichen und zeitweise sogar gegensätzlichen Tendenzen geprägt.

Butterpreise in Deutschland und am Weltmarkt, 2009 bis 2017



Anmerkungen: Die Prognose beruht auf eigenen Schätzungen, Kiel im Juni 2017.

Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, 2017.

Butter ist relativ knapp, daher bewegen sich die Preise auf historisch hohem Niveau, und dies schon ungewöhnlich lange. Nachdem die Preise der für den Einzelhandel konfektionierten Butter im Frühjahr nachgegeben hatten, haben das knappe Angebot und die steigenden Preise für lose Butter gute Argumente geliefert, Anfang Mai und noch einmal Anfang Juni von Seiten des Einzelhandels wieder mehr zuzugestehen. Möglicherweise wird der Einzelhandel noch

mehr nachlegen müssen, weil die Milchlieferung sinkt und der Markt für lose Butter schon wieder erheblich höhere Preise vorgibt.

Anders ist die Situation bei Magermilchpulver: Hier wird das Preisgeschehen von der Intervention geprägt. Fallende Preise wurden im Frühjahr bei Marktpreisen um die 1,70 €/kg aufgefangen, und steigende Preise werden vermutlich wegen zu erwartender Verkäufe aus der Intervention unter ca. 2,00 €/kg gestoppt. Anders als 2016 hat der Ankaufspreis der Intervention nur kurze Zeit das Preisgeschehen bestimmt, und eingelagert wurde auch nur geringe Mengen. Doch ist der Spielraum nach oben durch die Verkaufspreise der Intervention begrenzt, den in deren Lagern steht reichlich Ware zur Verfügung. An Preise deutlich über 2,00 €/kg ist daher vorerst nicht zu denken, und an dieser Marke ist der Markt schon nahe dran.

Magermilchpulverpreise in Deutschland und am Weltmarkt, 2009 bis 2017



Weniger Milch im zweiten Halbjahr – auch international

Für die vorstehenden Aussagen zur Preisentwicklung wurde angenommen, dass das Angebot an Milch in der EU in der zweiten Jahreshälfte saisonal zwar sinkt, aber größer ist als im zweiten Halbjahr 2016, nachdem der Verlauf in der ersten Jahreshälfte genau entgegengesetzt war, während die Nachfrage weitgehend dem

langfristigen Trend folgen dürfte. Indessen kann man zurzeit keineswegs hinsichtlich des Angebotes sicher sein, dass es wirklich größer sein wird als vor einem Jahr. Im April und Mai waren in Deutschland und in Frankreich für die Jahreszeit geringere Milchlieferungen als ein Jahr zuvor festzustellen, nachdem bis März die Rückstände immer kleiner geworden waren. In anderen Mitgliedstaaten könnte es ähnlich gelaufen sein, aber es gibt noch keine Daten. Die Ursachen sind noch nicht eindeutig auszumachen. Die geringste Rolle dürfte hierbei das kalte Wetter gespielt haben. Bleiben noch zwei mögliche Erklärungen. Zum einen wird der Rückgang mit dem Auslaufen des Milchmengenreduktionsprogramms in Verbindung gebracht, weil Milchbauern weniger geliefert haben könnten, um den mit der Teilnahme verbundenen finanziellen Bonus zu erhalten. Falls diese Deutung als überwiegender Grund zutrifft, wäre dies nur eine kurzfristige Erscheinung gewesen. Falls es sich aber in vielen Fällen auch darum handelt, dass Milchbetriebe nach zwei Jahren Preisverfall vermehrt zum Ende der Winterfütterung aufgegeben haben, könnte die Milchlieferung in der EU noch längere Zeit stagnieren. Sollte diese möglicherweise hinter bisherigen Erwartungen bleibende Entwicklung des Milchangebots zutreffen, könnte sie den Preisen zusätzlichen Schub nach oben geben. Unabhängig davon ist ohnehin für die Niederlande wegen der Phosphatrestriktionen vorerst nicht mit einer Rückkehr zu den sonst gerade dort festzustellenden Expansionstendenzen zu rechnen.

In der zweiten Hälfte von 2017 wird in den für den Weltmarkt wichtigsten Erzeugerregionen von Milch, das sind Neuseeland, die EU, die USA sowie Australien und Argentinien insgesamt vermutlich etwas mehr Milch als ein Jahr zuvor erzeugt werden. Doch wird vorerst die Tendenz vom saisonalen Rückgang auf der Nordhalbkugel bestimmt. Außerdem sind zwölf

Monate vorangegangen, in denen alle zusammen genommen weniger erzeugt haben, was der gleichzeitige Produktionsanstieg in den USA ebenfalls nicht kompensieren konnte.

Die Nachfrage vom Weltmarkt wächst moderat

Wieviel Milch zusätzlich zur Belieferung des Weltmarktes zur Verfügung steht, wird dann vor allem von der Entwicklung der EU-Erzeugung abhängen. Allerdings dürfte der mögliche Zuwachs im Vergleich zu zeitweilig beobachteten Expansionstendenzen früherer Jahre bescheidener ausfallen, was allerdings auch zur Entwicklung der Nachfrage passt. Bei Milchpulvern zeigt sie sich den Importstatistiken zufolge zu Beginn von 2017 zurückhaltend. Einige Länder, darunter China und Algerien, haben jedoch mehr importiert. Davon hat auch die EU mit erhöhten Ausfuhren von Vollmilchpulver profitiert. Ob sie das durchhalten kann, ist jedoch fraglich, denn zur Herstellung von Vollmilchpulver wird viel Milchfett benötigt, das wie anhand der Butterpreise zu erkennen sehr knapp ist. Auch aus anderen Ländern ist nicht mit einem deutlich größeren Angebot an Vollmilchpulver zu rechnen. Dagegen steht reichlich Magermilchpulver aus EU- und US-Lagerbeständen zur Verfügung, wenn die laufende Erzeugung nicht ausreichen sollte. Bei Butter und Milchfettkonzentraten wird der Welthandel wohl kaum zulegen können, weil die Herstellung in wichtigen Exportländern stagniert und die Binnenmärkte der EU und der USA mehr Milchfett nicht nur als Butter, sondern auch in Form von Sahne für die Ernährungsindustrie benötigen. Schließlich hat sich das Image von Milchfett deutlich verbessert, während das Image konkurrierender Fette aus Pflanzen teilweise gelitten hat. Daher hat der Markt für Butter und Milchfett auch auf hohem Niveau hinsichtlich der Preise noch mehr Luft nach oben als der Eiweißmarkt.

Dies wirkt sich in allen Milcherzeugnissen je nach ihrem Fettgehalt in unterschiedlicher Höhe auf deren Preise aus. Dazu zählt vor allem auch der Käsemarkt, der fast überall noch wächst. In der EU sind die Zuwachsraten zwar gering, in absoluten Mengen aber nicht viel kleiner als die Zuwächse im Export, die auch in diesem Jahr ebenso zu beobachten sind wie im Welthandel. Daher haben sich die Käsepreise nach der Schwäche zwischen Februar und April wieder befestigt. Käse bleibt für die Milchwirtschaft der EU das wichtigste Exportprodukt. Die Länder mit den stärksten Zuwächsen beim Import aus der EU sind Korea und Japan, deren Bedarf weniger von der Weltkonjunktur und so gut wie gar nicht von Ölpreisen abhängt.

Erhard Richarts
Vorstandsvorsitzender
ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel
Fraunhoferstraße 13, D-24118 Kiel, Germany
Tel.: +49 (0)431-2609 8600
Fax: +49 (0)431-2609 8604
Web: www.ife-ev.de,
Email: info@ife-ev.de